

Angekommen - oder vom Weg abgekommen?

Der Weg der Kirche und die Frauenordination

„**ANGEKOMMEN!** Der lange Weg der Frauen ins Pfarramt.“ Unter diesem Titel war eine Wanderausstellung im Juni/Juli in Uelzen zu sehen. Anlaß war, daß genau vor 90 Jahren die erste Frau in der Hannoverschen Landeskirche das erste Theologische Examen absolvierte. Während die Landeskirche nun feiert, daß Frauen im Pfarramt angekommen seien und völlige Gleichstellung herrsche, gilt in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche weiter und unverändert: „**Das Amt der Kirche kann nur Männern übertragen werden**“ (Grundordnung der SELK § 7,2).

Man könnte nun fragen: Hat die SELK den Zug der Zeit verpaßt? Ist sie stehen geblieben bei einem veralteten Frauen- und Rollenbild? Beide Fragen kann man fröhlich verneinen. Gleichberechtigung gibt es selbstverständlich auch in der SELK. Aber auch wenn alle gleiches Recht haben, gilt doch nicht allen der gleiche Auftrag. Das beschreibt der Apostel Paulus 1.Korinther 12:

„Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft“ (wir seien Juden oder Griechen, Mann oder Frau). „Der Leib aber ist nicht ein Glied,

sondern viele.“ „Und Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer...“ „**Sind alle Apostel? Sind alle Propheten? Sind alle Lehrer?**“ Die Antwort darauf lautet selbstverständlich Nein.

Der Amt der Kirche

- von Christus eingesetzt

Wer kann nun in der Kirche ein Amt ausüben? Nur der, der von Christus dazu berufen, eingesetzt und gesandt ist. An dieser Stelle ist die Kirche an das Handeln, den Auftrag und die Sendung Jesu gebunden. Jesus Christus aber hat das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung dazu von ihm berufenen Männern anvertraut. Darum sagt die Grundordnung der SELK: „**Das Amt der Kirche kann nur Männern übertragen werden**“.

Vom Weg abgekommen?

Wegen des fehlenden Auftrages des Herrn Jesus Christus kann eine Frau nicht anstelle Christi stehen, nicht in seinem Namen Sünden vergeben, nicht nach seiner Ordnung das Sakrament stiftungsgemäß feiern. Ohne den Auftrag des Herrn der Kirche kann darum keine ordnungsgemäße Berufung erfolgen. Im Bekenntnis der lutherischen Kirche (Augsburger Konfession, Artikel 14) heißt es:

„Vom kirchlichen Amt wird gelehrt, daß niemand in der Kirche öffentlich

lehren oder predigen oder die Sakrament reichen soll, der nicht dazu ordnungsgemäß berufen ist.“

Die Ordnung der SELK - auf gutem Grund

Damit wird deutlich, daß es bei der Frage nach der Ordination von Frauen nicht nur um eine Randfrage geht. Diese Frage betrifft das Evangelium und die Geltung der Hl. Schrift. Grundlegend werden verschiedene Maßstäbe sichtbar:

Auf der einen Seite wird die Geltung der Ordnung Christi und der apostolischen Weisungen, die für alle Zeiten gleich verpflichtend sind, betont.

Auf der anderen Seite wird die Bibel in vielen Aussagen als zeitgebunden abgetan und für unsere Zeit frei und neu geordnet, was der Geist der Zeit, die Gender-Ideologie oder die politische Gleichstellung auf das Tagesprogramm setzt.

Wenn die SELK anders als die Landeskirchen in Deutschland an dem Amt festhält, das Christus Männern anvertraut hat, wie es die Kirche zu allen Zeiten und auch heute mehrheitlich in allen Ländern tut, dann steht sie auf gutem Grund. Sie folgt nicht dem Zeitgeist, sondern dem klaren Wort und Befehl des Herrn Jesus Christus.

Weil ohne den Auftrag Jesu in der Kirche nichts geschehen soll und weil nicht der Geist der Zeit oder sich ändernde Rollenbilder Maßstab der

Gemeinde Jesu sind, darum bleibt die SELK mit gutem Grund bei ihrer Ordnung.

Gibt es Schriftgründe, die dafür sprechen, Frauen zu ordinieren?

Die Gegner des Amtes, das Christus Männern anvertraut hat, haben Schwierigkeiten, ihre Ansicht biblisch zu begründen. In dem sogenannten Pro- und Contra-Papier der SELK findet man nur eine einzige biblische Belegstelle: Galater 3,28. Doch gerade an dieser Bibelstelle geht es nicht um Ämter, Aufgaben und Dienste in der Kirche, sondern um die Gerechtigkeit aus Glauben. „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ Vor Gott haben die Unterschiede zwischen Mann und Frau ihre Heilsbedeutung verloren, wenn sie auch äußerlich weiter bestehen! Alle Glaubenden sind **einer** in Christus Jesus. Es heißt gerade nicht, sie sind **eins** in Christus, oder sogar einerlei. Die Unterschiede haben vielmehr ihre Geltung verloren, soweit Männer und Frauen in Christus sind. Dafür steht aber nun auch der männliche Amtsträger, um in Person und an Christi statt zu bezeugen, eins sind wir nur in Jesus Christus.

Christ oder Christin?

Am Rande vermerkt: Darum sind wir alle Christen, egal ob Mann oder

Frau. Wer sagt ich bin Christin betont damit, ein Christ mit weiblichen Geschlecht zu sein. Solche Hervorkehrung widerspricht nun gerade Galater 3,28. Darum sollte man die unsinnige Bezeichnung Christin und Christinnen nicht benutzen. Christ ist, wer zu Jesus Christus gehört. Darum sind wir alle Christen (ohne geschlechtliche Hervorhebung).

Und Junia?

Mangels anderer biblischer Belege stürzen sich Gegner des Amtes der Kirche nun auf die Grußliste des Römerbriefes, wo es heißt: „Grüßt mir Andronikus und Junias, die berühmt sind unter den Aposteln“ (Römer 16,7). Rein grammatikalisch kann dieser Junias nun männlich oder weiblich sein. (Andrea heißen in Italien viele Männer, bei uns eher Frauen). Immerhin kennt Epiphanius von Salamis einen Junias, der (männlicher) Bischof von Apameia in Syrien war. Aber selbst wenn hier eine Frau gemeint ist, wird sie als berühmt unter den Aposteln bezeichnet, was also ihren guten Ruf betrifft. Sie aber zu einer Apostelin zu ernennen, entspricht dann doch mehr feministischem Wunschenken als der Wirklichkeit. Es steht auf jeden Fall so nicht im Römerbrief. Die Behauptung, wie sie immer wieder vorgetragen wird, Junia sei Apostelin gewesen, ist durch nichts begründet.

Auf diesem Bild sind die **zwölf Apostel** (der in das Amt nachgewählte Matthias unter ihnen) und Maria, die Mutter des Herrn, in ihrer Mitte. Sie alle waren nach der Apostelgeschichte stets beieinander „einmütig im Gebet“ samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seine Brüder.



So wird zusammengefaßt, was der Hl. Geist bis heute wirkt: daß jeder Christ, er sei alt oder jung, Mann oder Frau, vor Gott kommen darf: um die Lehre der Apostel zu hören, Gemeinschaft zu erfahren, das Hl. Abendmahl zu empfangen und im Gebet mit Gott zu reden. Das alles macht der Eine Geist.

Damit wir aber zu diesem Glauben kommen, „hat Gott das Predigtamt eingesetzt, das Evangelium und die Sakramente gegeben. Durch diese Mittel gibt Gott den Heiligen Geist!“ So steht neben dem priesterlichen Dienst der ganzen Gemeinde das Predigtamt, das Christus eingesetzt und Männern anbefohlen hat.

Pastor Andreas Eisen